

›Ähre, wem Ähre gebührt!‹

von Georg Menting, Lippstadt, 14.07.07

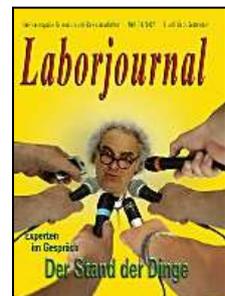
Im April 2007 habe ich auf meiner Website den Beitrag »[Von Egel und Engeln](#)« eingestellt. Darin habe ich gezeigt, dass der karrierebewusste Forscher *U. Kutschera* seine Selbstmotivation aus einer Lügen- oder doch zumindest Selbsttäuschungsgeschichte bezieht und über ein vorsintflutliches Wissenschaftsverständnis verfügt. Nicht ganz unerwartet schlug der Beitrag hohe Wellen. Umgehend veröffentlichte *Kutschera* im Newsticker der AG Evolutionsbiologie die Gegendarstellung »[Der Kasseler „Lügenprofessor“](#)«.

Zu meinem Erstaunen hat er in der Überschrift meine Vorwürfe nicht nur aufgegriffen, sondern auf die Spitze getrieben. Im Text selber weist *Kutschera* allerdings alle Vorwürfe vehement zurück: Er unterstellt mir völlige Inkompetenz in wissenschaftlichen Sachfragen und religiöse Motive für meine ›unqualifizierten‹ Attacken gegen die AG Evolutionsbiologie. Ferner kündigt er eine juristische Prüfung wegen öffentlicher Verleumdung bzw. Beamtenbeleidigung (einen Tatbestand, den es meines Wissens gar nicht gibt) an.

Weil die Gegendarstellung von schwülstiger Empörung und herablassender Selbstgefälligkeit getragen war, habe ich nicht weiter darauf reagiert und sie auf meiner Website verlinkt. Kurze Zeit später erhielt ich ein Schreiben des Justiziariats der Universität Kassel in dem ich höflich gebeten wurde, mich ›verbak‹ etwas zu mäßigen. In der Juniausgabe der Zeitschrift *Laborjournal* erschien dann auf meine Initiative hin ein ausführlicher Hintergrundbericht mit dem Titel »*Angriff auf einen Evolutionsbiologen*«.

Darin stellte der Redakteur *Hubert Rehm* klar, dass ich weder ein Kreationist noch ein religiös motivierter Kritiker der AG Evolutionsbiologie bin. Dieses Gerücht wird vom *Kutschera-Club* seit Jahren wider besseres Wissen mit dem Ziel gestreut, meine massive Kritik an dessen Vorgehen zu entwerten. Der *Kutschera-Club*: »*Menting ist ein Kettenhund des Kreationisten Lönnig*«; *Rehm*: »*Auf Mentings Website ist wenig Religiöses zu finden. (...) Georg Menting ist kein Kreationist, sondern ein Rebell.*«

Weniger erfreulich für mich war aber, dass *Rehm* aufgrund seiner Recherchen zu dem Ergebnis kam, dass alle meine Vorwürfe gegen *Kutschera* haltlos sind. Dies konnte ich nicht unkommentiert stehen lassen. Das *Laborjournal* hat Renommee und ist für seinen investigativen Journalismus bekannt. Hier gab es für mich nur zwei Möglichkeiten, entweder einzugestehen, dass ich mich (und damit auch andere) getäuscht habe oder zu zeigen, dass *Rehm* die Faktenlage falsch dargestellt oder bewertet hat.



Da ich meinen Artikel sorgfältigst recherchiert hatte, war schnell entschieden, dass ich eine Richtigstellung schreiben muss. Dies war zwar eine »schnelle«, aber keine leichte Entscheidung, denn in den letzten Monaten hatte ich mich hinlänglich mit den seltsamen Methoden von *Kutschera* (und seinem *Club*) beschäftigt und freute mich darauf, neue Herausforderungen anzugehen.

Dieses Vorhaben habe ich erst einmal vertagt und stattdessen eine umfangreiche Replik geschrieben. Darin werden wesentliche Teile des *Laborjournal*-Berichts Passage für Passage zitiert und von mir kommentiert. Ein aufwändiges Unternehmen, das aber notwendig ist, weil viele Leser nur das von der AG Evolutionsbiologie in ihrem Newsticker oder Internetforen hinausposaunte Resümee (»Kutschera vom *Laborjournal* rehabilitiert ...«) und nicht den Bericht selber kennen.

LJ: »Was ist dran an *Mentings* Vorwürfen der unberechtigten Erstbeschreibung der Brutpflege beziehungsweise der falschen Beschreibung einer neuen Art?

*Kutschera*s erster Artikel über die Brutpflege bei dem Egel *Helobdella stagnalis*, einem engen Verwandten von *Helobdella triserialis*, erschien 1986 in *Animal Behaviour* (34:941-942). *Kutschera* hat in diesem Artikel Herrn *Pederzani* nicht zitiert, denn (so *Kutschera*) er habe damals keine Kenntnis von dem Artikel gehabt. In der Tat: Welcher westliche Wissenschaftler las damals schon deutschsprachige Aquarienliebhaber-Zeitschriften aus der DDR?«

GM: *Kutschera* zählt zu den ausgesprochen publikationsfreudigen Mitgliedern des Wissenschaftsbetriebes. Seine vermeintliche Erstentdeckung der aktiven Jungenfütterung bei Egeln der Gattung *Helobdella* hat er 1986 nicht nur in der Zeitschrift *Animal Behaviour*, sondern auch noch in *Ethology* und *Mikrokosmos* vermarktet. Bei einem solchen Hang zum Publizieren bleibt nicht selten die sorgfältige Recherche auf der Strecke. *Kutschera* schreibt, er habe damals keine Kenntnis von dem Artikel gehabt und *Rehm* rechtfertigt dies mit der suggestiven Frage, »welcher westliche Wissenschaftler las damals schon deutschsprachige Aquarienliebhaber-Zeitschriften aus der DDR?« *Rehm* hätte besser fragen sollen, welcher westdeutsche Egelforscher diese Zeitschrift damals eigentlich nicht las oder doch zumindest kannte?

Aquarien Terrarien (AT) war nicht eine, sondern die populärwissenschaftliche Aquarienliebhaber-Zeitschrift der DDR, in der auch viele namhafte Fachleute publizierten. Dies dokumentiert auch ihr Untertitel: »Monatszeitschrift für Vivarienkunde u. Zierfischzucht (Kulturbund der DDR; Zentrale Kommission Vivaristik)«. Ihr fachliches Niveau war deutlich höher als das der thematisch vergleichbaren westdeutschen *Aquarien- und Terrarienzeitschrift* (DATZ). AT wurde auch von vielen westdeutschen Wissenschaftlern gelesen und war deshalb im Unterschied zur DATZ im Bestand diverser westdeutscher Universitäts- und Naturkundemuseumsbibliotheken vorhanden. Nach der Wende wurde sie von der finanzstärkeren DATZ übernommen und ›abgewickelt‹.

Der ambitionierte Egelforscher *Kutschera* war übrigens selbst ein engagierter Autor für Liebhaberzeitschriften. In der DATZ hat er mindestens zwei Aufsätze veröffentlicht: »Der Gespornte Hornfrosch« (1974) und »Aufzucht und Pflege des Zwerggürtelschweifes« (1976). Eine weiteren 1983 im *Aquarienmagazin* mit dem Titel »Egel, die Vampire unter den Wassertieren«. Es ist also ganz unwahrscheinlich, dass der in der Vivaristenszene aktive *Kutschera* die Zeitschrift AT nicht kannte.

LJ: »*Pederzani* machte *Kutschera* jedoch 1987 in einem Brief mit beigelegten Reprint und einem Leserbrief in *Mikrokosmos* (76-95) auf seine Publikation in *Aquarien Terrarien* aufmerksam. Darauf hin zitierte *Kutschera* *Pederzani* in mehreren seiner Publikationen. Allerdings war und ist *Kutschera* der Ansicht, dass die Qualität des *Pederzanischen* Artikels nicht ausreichte, um als Erstbeobachtung zu gelten. [...]«

GM: Auch diese Darstellung ist nicht stimmig und wirft Fragen auf. *Pederzani* hatte bereits 1986 in der Fachzeitschrift »*Mikrokosmos*« einen Artikel mit dem Titel »*Fundort Aquarium: Ein Egel blieb jahrzehntelang inkognito*« veröffentlicht. Der handelte zwar nicht von der Brutfürsorge, aber in dessen Literaturliste hat er seinen 1980 in *AT* erschienenen Beitrag zitiert. Auch *Kutschera* hat 1986 in *Mikrokosmos* publiziert. Da er damals davon überzeugt war, eine neue europäische Egelart entdeckt zu haben, hätte ihn *Pederzani*s Artikel über in Aquarien gefundene Importegel eigentlich brennend interessieren müssen. Es verwundert daher, dass *Kutschera* *Pederzani*s Beobachtungen zur aktiven Jungenfütterung nicht schon (spätestens) 1986 kannte, sondern erst 1987 als er von *Pederzani* brieflich darauf aufmerksam gemacht wurde.

Der österreichische Wissenschaftstheoretiker *Gerhard Fröhlich* wird in der aktuellen Ausgabe des *Laborjournals* (7/2007) zur Evaluation von Forschung interviewt. Er berichtet über das im »*Big Science*« zu beobachtende Phänomen der Kryptoamnesie: »Kryptoamnesien, also unbewusste Plagiate – nach dem Vergessen der Quelle wird eine Idee als eigene erlebt – sind bei Multifunktionären, wie sie Peer-Review-Geschäft üblich sind, unvermeidlich.« Ob dieses Phänomen auch ein möglicher Erklärungsansatz für die Irritationen im vorliegenden Fall (also eher im »*Little Science*«) ist, sei dahingestellt.

Rehm weist daraufhin, dass *Kutschera* nach 1987 *Pederzani*s Beobachtungen zur Brutfürsorge in mehreren Publikationen zitiert hat. Dies trifft zwar zu, aber seltsamerweise hat *Kutschera* das nicht sofort getan, sondern erst 2001 und 2004 mit fast 15-jähriger Verzögerung. Vorher hat er es vermieden und zwar auch dann, wenn es inhaltlich angebracht war. Z. B. hat er *Pederzani* in seinem Artikel »*Reproductive Behaviour and Parental Care of the Leech Helobdella triserialis*« (*Zoologischen Anzeiger* 1992) mit keinem Wort erwähnt. Und dies obwohl *Pederzani* damals der Auffassung war, dass er seine Beobachtungen zur aktiven Jungenfütterung an genau dieser Egelart gemacht hatte. (Dass sich *Pederzani* in diesem Punkt irrte, zeigten definitiv erst 2004 durchgeführte DNA-Sequenzanalysen.)

Kutschera bemerkt, dass die (wissenschaftliche) Qualität von *Pederzani*s Artikel nicht ausreicht, um als Erstbeobachtung zu gelten. Natürlich gilt dies nicht für seine eigenen, in Liebhaberzeitschriften publizierten Artikel. Selbstredend hat er sich nicht gescheut, sie in seine im Internet veröffentlichte Publikationsliste aufzunehmen.

LJ: »Wem gebührt der Lorbeer der Erstbeobachtung? *Laborjournal* hat die beiden Artikel zwei Fachmännern vorgelegt und sie um ihre Meinung gebeten. Beide seien gestandene Verhaltensbiologen und Lehrstuhlinhaber.

Der erste schrieb:

›Generell halte ich es für problematisch, eine echte Urheberschaft von Entdeckungen von eher allgemeiner Natur festzuschreiben. Wachsame Naturbeobachter sehen vieles und nicht selten zeitlich früher als berufsmäßige Forscher.

Wer hat als erster entdeckt, dass der Kuckuck seine Eier in fremde Nester legt? Wer hat als erster gesehen, dass Blutegel saugen? Wer hat als erster gesehen, dass bestimmte Blutegel Brutpflege betreiben?

Herr Kutschera hat mit Sicherheit als erster dieses Verhalten gründlich untersucht, solide dokumentiert und in einem Fachorgan publiziert. Dies ist das Zitat, das in Folgearbeiten als Erstlingsentdeckung zitiert werden muss.

Es überrascht nicht, dass ein aufmerksamer Aquarianer diese nicht allzu schwierige Beobachtung ebenfalls gemacht hat. In einem Aquarienheft-Beitrag, in dem die Haltung und Leben von Blutegeln im Aquarium dargestellt werden, wird die Brutpflege folgerichtig aufgeführt, aber nicht als besondere oder wichtige Entdeckung hervorgehoben. Im Gegensatz dazu hat Herr Kutschera die Bedeutung dieser biologischen Tatsache als erster entsprechend eingeordnet und gewürdigt.

Da diese Textstelle (sic!) von Herrn Pederzani aufgetaucht ist, wäre es nicht falsch, diese zu erwähnen, aber nicht als wissenschaftliche Leistung, sondern als anekdotische Beobachtung, die für sich genommen keine bemerkenswerte Leistung darstellt. Hat man diese Egel im Aquarium, ist die Brutpflege nicht zu übersehen. Die wissenschaftliche Leistung von Herrn Kutschera würde ich dadurch in keinster Weise geschmälert sehen.‹

Der zweite schrieb:

›Wie sie ja selbst gelesen haben, hat Pederzani beobachten können, dass ein Hellobdella-Muttertier eine Mückenlarve an die ihr angehefteten Jungegel ›weiterreichte. Er schloss hieraus auf eine ›aktive Fütterung der Jungen durch das Alttier‹, war sich aber der Tragweite seiner Beobachtungen nicht ganz sicher und stellte sie zur Diskussion.

Kutscheras Beobachtungen sind detaillierter und belegen durch die Beschreibung der Farbveränderungen des Verdauungstrakts der Egel nach Ansaugen an eine roten Tubifex-Larve, dass sich die Jungen tatsächlich von Beute ernähren, die das Elterntier gefangen hat. Interessant ist hierbei bei beiden Autoren, dass die Eltern Nahrung weitergeben, ohne selbst daran zu fressen, d. h. die Nahrungsaufnahme durch die Jungen ist kein Nebeneffekt des Fressens des Elterntiers.

Pederzani zitiert Herter (1930), der schreibt ›...die Jungtiere beteiligen sich an den Mahlzeiten...‹. Insofern wäre Herter der Erstbeschreiber dieses Verhaltens (obwohl aus dem zitierten Fragment von Herters Arbeit nicht hervorgeht, inwieweit sich Jungen an der Nahrung der Eltern gütlich tun oder gezielt von den Eltern versorgt werden), Pederzani hat die Beobachtung konkretisiert, zögerte aber mit der Interpretation und Kutschera hat durch die Beobachtung der Verfärbung die Nahrungsaufnahme nachgewiesen.‹ [...]

GM: In beiden Stellungnahmen dokumentiert sich eine alte wissenschaftliche Unsitte: Begutachtet wird zwar mit hoher Reputation, aber von anonymer Warte. Die Gutachter werden namentlich nicht genannt und müssen sich daher für ihre Bewertungen auch nicht verantworten. Diese Form der Begutachtung ist seit einiger Zeit wissenschaftsbetriebsintern heftig in die Kritik geraten. Da in anonymen Gutachten völlig unklar bleibt, inwieweit sie durch sachfremde Kumpanei oder Standesdünkel verzerrt sind, ist ihre Aussagekraft naturgemäß von zweifelhaftem Wert. Von den Redakteuren eines investigativen Journals hätte ich daher erwartet, dass sie auf Gutachter verzichten, die nicht die Zivilcourage besitzen, für ihre Gutachten mit ihrem Namen einzustehen.

Erst jüngst berichtete die renommierte *Universität Zürich* in dem Online-Beitrag »[Glaube, Liebe, Peer review](#)« über die Mängel der Methode, die Qualität von wissenschaftlichen Artikeln durch anonyme Fachkollegen bewerten zu lassen (sogenanntes *Peer review*): »*Peer review ist in der Forschung zwar sehr verbreitet, stösst aber auch auf heftige Kritik. Teuer, langsam, voreingenommen, einfach zu missbrauchen, schlecht im Aufdecken von Fehlern und Betrügereien, hochgradig subjektiv, eine Art Lotterie: so lauten die schärfsten Angriffe auf das Verfahren.*«

Rehm ist sich der Bedeutung von persönlichen Daten für die Einschätzung der Stellungnahme eines Wissenschaftlers durchaus bewusst. Geht es um die Herabsetzung eines Wissenschaftlers zögert er nicht, selbst persönlichste Daten zu publizieren. Im Kommentar zu seinem Egelbericht erfahren wir von dem Kreationisten *Dr. Wolf-Ekkehard Lönnig* nicht nur wo er arbeitet, sondern auch noch welcher Religionsgemeinschaft er angehört! Dagegen betrachtet er es als offenbar legitim (oder doch zumindest vertretbar), dass bei den von ihm hinzugezogenen Gutachtern schon der Name oder der Arbeitsplatz unter den Schutz der Persönlichkeitssphäre fällt.

Trotz der genannten Vorbehalte kann man die zweite Stellungnahme noch als erträglich bezeichnen. Die andere ist allerdings – gelinde formuliert – eine Zumutung! Der erste Gutachter kommentiert vom hohen wissenschaftlichen Ross, hat keine Skrupel die Fakten zu verdrehen und ergreift unverhohlenen Partei für seinen Kollegen *Kutschera*. Es ist wahrlich nicht zuviel verlangt, wenn man von einem staatlich finanzierten Lehrstuhlinhaber, der sich als Sachverständiger betätigt, eine gewisse Neutralität bei der Würdigung von Sachverhalten erwartet. Dies ist aber bei ersten Stellungnahme nicht der Fall. Ihr Autor disqualifiziert sich daher als Gutachter und bestätigt stattdessen eindrucksvoll das Sprichwort, dass eine (universitäre) Krähe der anderen kein Auge aushackt.

Gleich zu Beginn seiner Stellungnahme führt er den Leser auf Abwege. Er stellt fest, dass »*wachsame Naturbeobachter*« vieles, »*nicht selten zeitlich früher als berufsmäßige Forscher sehen*« und fragt suggestiv: »*Wer hat als erster entdeckt, dass der Kuckuck seine Eier in fremde Nester legt? Wer hat als erster gesehen, dass Bluteigel saugen?*« Tatsächlich sind dies hier völlig irrelevante Fragen, denn es handelt sich mit Sicherheit um Beobachtungen, die von Laien gemacht wurden, als es noch gar keinen Wissenschaftsapparat gab. Bei der Beobachtung der Brutfürsorge bei Egel haben wir es aber mit der Entdeckung eines völlig unerwarteten und unauffälligen Verhalten durch einen engagierten Vivaristen zu tun, die erfolgte als es bereits seit über 200 Jahre einen funktionierenden Wissenschaftsbetrieb gab.

Der erste Gutachter ist regelrecht davon besessen, *Pederzanis* Leistungen abzuwerten. Ihm scheint nicht bewusst zu sein, dass er dabei übers Ziel hinausschießt und auch *Kutscheras* Leistung herabwürdigt: So stuft er die von *Pederzani* gemachten Beobachtungen zur aktiven Jungenfütterung bei Egel als »*nicht allzu schwierig*«, »*keine bemerkenswerte oder gar wissenschaftliche Leistung*« und »*anekdotisch*« ein. Ferner schlussfolgert er: »*In einem Aquarienheft-Beitrag, in dem die Haltung und Leben von Blutegel im Aquarium dargestellt werden, wird die Brutpflege folgerichtig aufgeführt, aber nicht als besondere oder wichtige Entdeckung hervorgehoben.*« Seine absurde Argumentation gipfelt in der Bemerkung: »*Hat man diese Egel im Aquarium, ist die Brutpflege nicht zu übersehen.*«

Man weiß gar nicht, wo man anfangen soll, diesen Unsinn richtig zu stellen! Erstens fragt sich, wenn die Beobachtung der Brutfürsorge wirklich so trivial ist, wie zuvor zitiert, warum stilisiert *Kutschera* sie dann in seinem *MIZ*-Artikel zu einer großen wissenschaftlichen Entdeckung? Zweitens ist fraglich, ob dieser Gutachter *Pederzani*s Beitrag überhaupt aufmerksam gelesen hat, denn es geht darin nicht (wie dieser bemerkt) um »*die Haltung und das Leben von Blutegeln in Aquarien*«, sondern um die Identifizierung von ungebetenen und bisher wenig beachteten Gästen in Aquarien und der Beschreibung von deren Verhalten. Und drittens ist *Pederzani* entgegen der Darstellung des Gutachters durchaus bewusst, dass er eine »besondere oder wichtige Entdeckung« gemacht hat. Dies zeigt sein Resümee:

»*Natürlich bin ich mir darüber im klaren, daß diese Darstellung der Abläufe, die ja den Schluß enthält, es handele sich um eine aktive Fütterung der Jungen durch das Alttier, auf Bedenken und Unglauben stoßen wird, denn wenn ich nicht irre, würde es sich hier ja wohl um den einzigen Fütterungsvorgang bei niederen Tieren handeln, staatenbildende Insekten ausgenommen.*« Interessanterweise findet sich sechs Jahre später bei *Kutschera* eine inhaltlich fast identische Passage: »*To our knowledge Helobdella striata and H. stagnalis are the first ›prearthropodian‹ species for which it has been shown that they collect food to present it to their offspring.*« Daraus kann man doch nur folgern, wenn *Kutschera* sich der Bedeutung seiner Erstentdeckung der Brutfürsorge bei Egel bewusst war, dann trifft das auch auf *Pederzani* zu – allerdings mit dem kleinen Unterschied, dass *Pederzani* seine Beobachtungen sechs Jahre früher publiziert hat.

Am Rande sei bemerkt, dass es gar nicht so einfach ist, Egel im Aquarium am Leben zu halten und deren Verhalten zu beobachten. Wenn dies der Fall wäre, hätten berufsmäßige Wissenschaftler deren Brutfürsorge viel früher entdeckt und publiziert. Das dies nicht so ist, hängt auch damit zusammen, dass Universitätsforscher bis Anfang des 20. Jahrhunderts vorwiegend ›Spiritusforschung‹, also Forschung am toten Objekt betrieben haben. Als sie dann auch das Verhalten ihrer konservierten Objekte studieren wollten, mussten sie erst von der Vivaristen-Gemeinde lernen, wie man sie am Leben erhält. Erst als sie das gelernt hatten, war es den Universitätswissenschaftlern überhaupt möglich, Erkenntnisse nachzuvollziehen, die Aquarien- und Terrarienliebhaber bereits viele Jahre zuvor gemacht hatten.

Angesichts der geschilderten Falschdarstellungen und -bewertungen verwundert es nicht, dass der erste Gutachter zu dem (offenbar schon im Vorfeld feststehenden) Ergebnis kommt, dass in Folgearbeiten nicht die »*Textstelle von Herrn Pederzani*«, sondern *Kutschera*s Veröffentlichung »*als Erstlingsentdeckung zitiert werden muss*«. Liest man aber die begrifflich als bloße »*Textstelle*« abgewertete umfangreiche Passage (siehe Anlage), in der *Pederzani* seine Beobachtungen beschreibt, unvereingewonnen und betrachtet die strittige Frage, wem der Lorbeer der Erstbeobachtung zusteht, mit dem gesunden Menschenverstand und nicht mit der für den Wissenschaftsbetrieb eigentümlichen Arroganz, so kommt man zu einem ganz anderen Ergebnis:

Pederzani hat – wenn auch eingeschränkt durch sein damaliges Equipment – zweifelsfrei als erster beobachtet, dass Egel ihre Jungen aktiv füttern. (Dies ist im Übrigen auch die persönliche, von den Gutachten nicht irritierte Einschätzung von *Rehm*). Er hat ferner andere Beobachter hinzugezogen, um sicherzustellen, dass seine Beobachtungen nicht durch eine übertriebene Entdeckerfreude verfälscht werden. Er hat

seine Forschungsergebnisse in einer Zeitschrift publiziert, die nicht nur von Aquarien- und Terrarienfreunden, sondern auch von vielen Wissenschaftlern gelesen wird. Und zu guter Letzt hat er auch noch andere Egelforscher aufgefordert, seine (auf den ersten Blick unglaublichen) Ergebnisse zu prüfen.

Diese Vorgehensweise kann man doch wohl nur als Wissenschaft im besten Sinne bezeichnen. Selbst aus Sicht eines zur Überheblichkeit und Selbstgefälligkeit neigenden Wissenschaftsbetriebes kann ich hier nur einen Makel erkennen, nämlich den, dass *Pederzani* die Beobachtungen im eigenfinanzierten Wohnzimmer und nicht im staatlich subventionierten Labor gemacht hat. Man kann daher die Feststellung des ersten Gutachters, dass *Kutschera*s vermeintliche Erstbeschreibung der aktiven Brutfürsorge in »*Folgearbeiten als Erstlingsentdeckung zitiert werden muss*« nur als borniert bezeichnen.

Der zweite Gutachter ergreift nicht gleich Partei, sondern beschreibt einigermaßen unvoreingenommen, wie die Entdeckung der Brutfürsorge abgelaufen ist. Er erwähnt, dass *Pederzani Herter* (1930) zitiert. Leider nicht, um zu zeigen, dass *Pederzani* gewissenhaft recherchiert hat, ob es in der Literatur Hinweise gibt, die seine außergewöhnlichen Beobachtungen stützen, sondern um darüber zu spekulieren, ob nicht *Herter* aufgrund seiner Erwähnung der Jungenfütterung als Erstbeschreiber zu gelten hätte. Er kommt zu dem Resümee, dass *Pederzani Herters* Beobachtungen konkretisiert und *Kutschera* die aktive Nahrungsaufnahme durch die Beobachtung der Verfärbung der Darmblindsäcke nachgewiesen hat. Tatsächlich hat *Kutschera* sie aber nur durch ein zusätzliches Indiz bestätigt, so dass *Pederzani* zweifelsfrei der Lorbeer für die Erstentdeckung der Brutfürsorge bei Egeln zusteht.

LB: »Der zweite Vorwurf *Mentings* lautet: *Kutschera* habe sich bei der Erstbeschreibung des Egels *Helobdella europaea* geirrt, bei diesem handele es sich um die eingeschleppte *H. triserialis*.

In der Tat sehen die beiden Egelspezies für Nichtspezialisten ähnlich aus. Sie unterscheiden sich jedoch im Fressverhalten, das bei Egeln als taxonomischer Parameter gilt. *Triserialis* frisst nur Schnecken, während *Europaea* auch Kaulquappen, Krebse, tote Fische et cetera verzehrt. *H. europaea* ist also tatsächlich eine andere Art als *H. triserialis*. Das hat *Kutschera* inzwischen auch durch mtDNA-Analyse nachgewiesen.«



GM: Hier ist *Rehm* ein folgenschwerer Lapsus passiert: Er hat *Kutschera* von einem Vorwurf entlastet, den ich gar nicht erhoben habe. Ich habe nicht behauptet, dass es sich bei dem von *Kutschera* als *H. europaea* beschriebenen Egel um die bereits bekannte Art *H. triserialis* (*Blanchard* 1849) handelt, sondern dass *Kutschera* aufgrund der ihm vorliegenden Indizien und Hinweise hätte frühzeitig erkennen müssen, dass es sich bei der von ihm entdeckten *Helobdella*-Art, um keine neue heimische, sondern um eine invasive Art handelt. Von diesem Vorwurf hat das *Laborjournal Kutschera* somit nicht entlastet.

LJ: »Der amerikanische Egelexperte *Mark Siddall* hat *Kutschera*s Analysen mit DNA-Barcoding bestätigt, des weiteren *Bely* und *Weisblat* in *Evolution & Development* (2006, 8:491-501). *Siddall* glaubt, dass *H. europaea* mit der 1943 von dem Argenti-

nier *Raul Ringuelet* (1914-1982) beschriebenen Art *H. triserialis lineata* identisch sei, doch basiert diese Identifikation nur auf einem Schwarzweiß-Foto *Ringuelets*, und es gibt kein Typenexemplar mehr, mit dem man eine DNA-Analyse durchführen könnte.

Die Identität von *H. europaea* mit *Ringuelets* Egel steht also nicht zweifelsfrei fest und ist auch nicht mehr zweifelsfrei festzustellen. Sicher ist: *H. europaea* und *H. triserialis* sind verschiedene Spezies. Zudem ist auch für *Siddall* *H. europaea* die gültige Artbezeichnung, denn *Ringuelets* Name *Helobdella lineata* war schon von einem nordamerikanischen Egel vorbesetzt. «

GM: Hier ist *Rehms* Darstellung und Bewertung zuzustimmen: *H. europaea* und *H. triserialis* sind verschiedene Spezies und die Auffassung von *Siddall*, dass *H. europaea* mit der *H. triserialis lineata* (*Ringuelet* 1943) identisch ist, kann heute nicht mehr zweifelsfrei bewiesen werden. Es irritiert aber, dass *Kutschera* die Frage einer möglichen Übereinstimmung der beiden vorgenannten Egelarten nicht schon bei seiner Erstbeschreibung diskutiert hat. Drängt sich hier nicht der Verdacht auf, dass *Kutscheras* vorschnelle Überzeugung, eine neue heimische Art entdeckt zu haben, eine sorgfältige Recherche beeinträchtigt hat?

LJ: »*H. europaea* ist nicht in Europa heimisch, sondern wurde vermutlich aus Südamerika eingeschleppt. Die Namensgebung ist also unglücklich aber verzeihlich, denn *Kutschera* hat seine Typenexemplare wildlebend in einem Bach bei Freiburg gefunden. Auch hat *Kutschera* bei der Neubenennung alle Vorsicht walten lassen. So hat er sich an den Egelspezialisten *Roy Sawyer* gewendet und erst auf dessen Empfehlung hin die Neubenennung vorgenommen.«

GM: *Kutschera* war Anfang der 1980er-Jahre (und da war wohl mehr der Ruhm als die Indizienlage der Vater des Gedankens) der Auffassung, eine neue einheimische *Helobdella*-Art gefunden zu haben. Er hat sie zunächst als *H. striata* (1985) und als sich herausstellte, dass dieser Name präokkupiert ist zwei Jahre später als *H. europaea* beschrieben. Dies war und ist eine wissenschaftliche Fehlleistung, denn statt einer neuen heimischen Art hatte er einen weltweit invasiven Importegel bzw. eine neue Subspezies aus dem ursprünglich in Südamerika beheimateten *Helobdella triserialis*-Komplex entdeckt.

Kutschera hat später versucht, seine falsche Beschreibung von *H. europaea* als neue heimische Art durch diverse Verwirrspiele zu verschleiern und erst sehr spät eingeräumt, dass er sich geirrt haben könnte. Z. B. hat er in einem 2001 veröffentlichten Fachartikel, seine ursprüngliche, weniger verfängliche (aber eben präokkupierte) Namensgebung *H. striata* wieder reaktiviert. Erst 2004 hat er die Frage diskutiert, ob es sich bei *H. europaea* um eine invasive Art aus Südamerika handelt. Tatsächlich lagen ihm aber schon spätestens seit 1987 eine Reihe von gewichtigen Indizien und Hinweisen vor, die für einen invasiven Importegel sprachen:

Erstens hatte man seit über 200 Jahren in Europa keinen neuen heimischen Egel der Gattung *Helobdella* mehr entdeckt. Zweitens hatte *Kutschera* die Egel in einem siedlungsnahen Gewässer gefunden. Drittens hatte ihn der englische Egelspezialist *Sawyer* bereits 1984 darauf aufmerksam gemacht, dass ihm Hinweise auf einen nach Europa importierten Egel vorliegen. Viertens hatte der Vivarist *Pederzani* 1986 in der wissenschaftlichen Fachzeitschrift *Mikrokosmos* über in Berliner Aquarien gefundene

morphologisch identische, invasive Egel berichtet. Und zu guter Letzt hat er ihn auch noch persönlich angeschrieben und ihm einen Reprint des Artikels zugeschickt.

Nur *Kutschera* lagen alle damals genannten Hinweise auf einen Importegel vor. Trotzdem hat er ihn in seinem 1987 erschienenen Artikel erneut als heimische Art beschrieben, was sich bis heute in dem unglücklichen Epithet *europaea* dokumentiert. *Kutschera* hat später versucht, sich damit rauszureden, dass sein Artikel von der Redaktion bereits abgeseget war, als ihn *Pederzani*s Brief erreichte. Aus dieser Rechtfertigung ergeben sich einige Fragen:

Weshalb hat er den zwar abgesegeten, aber noch nicht gedruckten Artikel eigentlich nicht korrigiert oder zurückgezogen? Und wenn dies nicht möglich war, warum hat er ihn dann nicht zum nächst möglichen Zeitpunkt, also der nächsten Ausgabe korrigiert? Und wie konnte es passieren, dass er *Pederzani*s 1986 in der Fachzeitschrift *Mikrokosmos* veröffentlichten Artikel über in Berliner Aquarien gefundene, morphologisch identische Importegel übersehen hat? – Eine *Kutschera* im übrigen sehr gut bekannte Zeitschrift, da er im selben Jahr darin über seine vermeintliche Entdeckung der aktiven Jungenfütterung publiziert hat. Der Leser möge sich selbst ein Urteil darüber bilden, ob *Kutschera* bei seiner Neubenennung – wie von *Rehm* behauptet – alle Vorsicht walten lassen und ob so sorgfältiges wissenschaftliches Arbeiten aussieht.

LJ: »*Pederzani*s Egel war nicht *H. triserialis*, sondern wahrscheinlich *Kutschera*s *H. europaea*, denn *Pederzani*s Egel fraßen nur Mückenlarven und *Triserialis* frisst nur Schnecken. *Pederzani* (beziehungsweise sein taxonomischer Gewährsmann *Gerhard Hartwich* vom Zoologischen Museum Berlin) haben sich also geirrt. Im Aussehen sind *Triserialis* und *Europaea* fast identisch, und die Taxonomie der Egel ist schwierig.«

GM: Die Taxonomie der Egel und insbesondere der zum Polymorphismus neigenden *H. triserialis*-Arten ist in der Tat – und da ist *Rehm* zuzustimmen – ein schwieriges Unterfangen. Es ist nicht einfach zu entscheiden, ob ein abweichendes Merkmal (z. B. abweichende Nahrungspräferenzen) zum normalen Spektrum einer Spezies gehört oder ausreicht, eine neue Subspezies zu beschreiben. *Pederzani* vertrat damals die zuerst genannte Auffassung, *Kutschera* die letztere.

Aufgrund der jetzt vorliegenden DNA-Sequenzanalysen sieht es definitiv so aus, dass *Pederzani* hier irrte und *Kutschera* Recht hatte. Bei den von *Kutschera* in einem siedlungsnahen Gewässer und von *Pederzani* in Berliner Aquarien gefundenen Egel handelte es sich nicht um einen bereits beschriebenen, sondern um eine neue Subspezies aus *H. triserialis*-Komplex. *Pederzani*s Irrtum darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass er in einem entscheidenden Punkt Recht behalten hat und der besagt, dass es sich bei dem Egel um keine neue heimische, sondern um eine invasive, aufs engste mit *H. triserialis* verwandte Art handelt.

An dieser Stelle noch ein paar Bemerkungen zu den bereits erwähnten *Verwirrspielen*, mit denen *Kutschera* versucht, seine falsche Beschreibung einer neuen Art (die er offenbar im Nachhinein als Blamage findet) zu verschleiern. Studiert mit z. B. *Kutschera* Publikationen zum taxonomischen Status der von *Pederzani* gefundenen Egel so stößt man auf widersprüchlichste Versionen.

Wenn es um die Entdeckung der Brutfürsorge geht, schreibt *Kutschera*, dass *Pederzani* seine Beobachtungen an *Helobdella*-Spezies von unbekanntem taxonomischen Status gemacht:

»It should be noted that *Pederzani* (1980) mentioned similar observations carried out on several specimens of unknown taxonomic status. This enigmatic leech, which is very similar to *H. striata* (sic!), was introduced from South America via aquatic plants into several warm-water aquaria in Berlin (Germany)« (*Kutschera & Wirtz* 2001).

Wenn es aber um den Artstatus von *Helobdella europaea* geht, dann schreibt *Kutschera*, dass er *Pederzani*s in Berliner Aquarien gefundenen Egel mit seinen identisch sind:

»*Pederzani* (1980) reported that a glossiphonid leech that resembles the American warm-water species *H. triserialis*, later identified by *Kutschera* as *H. europaea*, occurred in aquaria in Berlin« (*Pfeiffer, Brenig & Kutschera* 2004).

Dieses Verwirrspiel erreicht seinen Gipfel in *Kutschera*s im Newsticker der AG Evolutionsbiologie veröffentlichten Gegendarstellung »Der Kassler ›Lügenprofessor‹« zu meinem Artikel »Von Egel und Engeln«. Hier stellt er fest:

»Entgegen *Mentings* Spekulation lag keine ausreichende Evidenz vor, dass die von mir beschriebene Egelspezies mit *Pederzani*s ›Aquarien-Importegel‹ *H. triserialis* übereinstimmte. Diese Frage konnte bis heute nicht eindeutig geklärt werden« (2007).

Damit haben wir drei Versionen: Erstens, der taxonomische Status von *Pederzani*s Egel ist unbekannt. Zweitens, *Pederzani*s Egel konnten von *Kutschera* als *H. europaea* identifiziert werden. Und drittens, die Frage der Übereinstimmung konnte bis heute nicht eindeutig geklärt werden. Es ist übrigens nicht auszuschließen, dass die Versionen nicht zufällig, sondern intentional gewählt werden. Wenn es darum geht, wer die Brutfürsorge als erster entdeckt hat, wäre es für *Kutschera* von Vorteil, wenn nicht einmal der taxonomische Status von *Pederzani*s Egel bekannt ist. Wenn es aber darum geht, ob *H. europaea* eine neue Art ist, schadet es nicht, wenn sie identisch mit Egel ist, die andernorts also z. B. in Berliner Aquarien gefunden wurden, zumal *H. europaea* seit einigen Jahren an ihrem ›locus typicus‹ (ein Gewässer in der Nähe von Freiburg) verschwunden ist. Und wenn es – wie in *Kutschera*s Gegendarstellung – um beides geht, ist die Frage eben noch ungeklärt!

Ich überlasse es dem Leser, sich hier selbst ein Urteil darüber zu bilden, was von solcher Art ›wissenschaftlicher‹ Verwirrspielen zu halten ist.

LJ: »Die Gepflogenheiten in der Egeforschung sind übrigens hart, nicht nur zwischen Forschern und Laien, sondern auch unter den Forschern selbst. So hatte *Kutschera* 2006 in der Zeitschrift *Lauterbornia* (56:1-4) die bemerkenswerte Erkenntnis veröffentlicht, dass es sich bei den heutzutage als medizinische Blutegel *Hirudo medicinalis* L. verkauften Egel in Wirklichkeit oft um *Hirudo verbana* handelt, eine Egelpezies, die 1820 von *H. Carena* im Lago Maggiore entdeckt worden war. *Verbana* und *Medicinalis* galten lange als Varietäten derselben Art.«

Kutschera konnte aber zeigen, dass die beiden Egel sich selbst bei gemeinsamer Aufzucht getrennt fortpflanzen und keine Zwischenformen auftreten. Nach gängiger Definition handelt es sich also um zwei verschiedene Biospezies. Ein Jahr später erschien ein Artikel von *Mark Siddall et al.* (*Proc Biol Sci* 2007, 274 (1617):1481-7) mit dem Titel ›Diverse molecular data demonstrate that commercially available medicinal Leeches are not *Hirudo medicinalis*‹, der im wesentlichen das gleiche verkündete wie *Kutschera*, allerdings gestützt auf DNA-Sequenzen und nicht auf Verhaltensbeobachtungen.

Siddalls Erkenntnisse brachten es in fast jede Zeitung, von *Kutschera* redete kaum einer. *Siddall et al.* hatten zwar das *Kutschera*-Paper zitiert, seine Ergebnisse jedoch als bloße ›Vermutung‹ abgewertet. *Kutschera* wird nächstens mit einem Kurzbeitrag in *Nature* die Sachlage klarstellen.«

GM: Zweifelsfrei erreicht der Laborjournal-Artikel in dieser abschließenden Passage seine größte Schräglage. *Rehm* konstatiert, dass die Gepflogenheiten in der Egelforschung hart sind. Man sollte hinzufügen, dass sie allgemein im Wissenschaftsbetrieb hart sind, wenn es um strittige Sachfragen geht, die eng mit Karrierefragen verbunden sind. Und dass dies so ist, hängt wesentlich mit so karrierebewussten Forscherpersönlichkeiten wie *Kutschera* zusammen.

Der kennt – wie ich schon wiederholt zeigen konnte – wenn es um seinen Vorteil geht, wenig Skrupel um Kontrahenten ins wissenschaftliche oder weltanschauliche Abseits zu drängen. Mich hat er z. B. in seinem Buch »*Streitpunkt Evolution*« durch eine entstellende Verkürzung des tatsächlichen Sachverhaltes einer kreationistisch motivierten »*Infiltration von Fachzeitschriften*« bezichtigt. Ferner hat er in seiner Gendarstellung »*Der Kasseler ›Lügenprofessor*« die Tatsachenbehauptung verbreitet, dass ich an keiner deutschen Universität eine biologische Zwischenprüfung bestehen würde. Er unterschlägt dabei dem geneigten Leser, dass ich Botanik (inklusive Laborpraktika) im Nebenfach studiert habe und dieses Studium mit einer Nebenfach-Diplomprüfung abgeschlossen habe.

Es schlägt dem Fass daher den Boden aus, wenn *Rehm Kutschera* am Ende seines Berichtes auch noch reichlich Platz dafür einräumt, sich als Opfer eines anderen Egelforschers zu stilisieren, der angeblich mit seinen »bemerkenswerten Erkenntnissen« hausieren geht.

Rehm wirft mir mangelndes Expertentum in Egelfragen vor. Dies mag zwar zutreffen, denn um den Artikel »*Von Egel und Engeln*« zu schreiben, brauchte ich die einschlägige Literatur nur systematisch auszuwerten und einige Egelexperten befragen, aber eben keine eigene Egelforschung betreiben. Wäre es um die strittige Erstbeschreibung einer neuen Fischotterart gegangen, hätte meine Geschichte daher statt »*Von Egel und Engeln*« auch »*Von Ottern und Göttern*« handeln können – und zwar ohne ein ausgewiesener Fischotterexperte zu sein.

Wie steht es aber um das Expertentum des Redakteurs *Rehm*? Hat er den Artikel, in dem *Kutschera* die Ergebnisse seiner Kreuzungsexperimente zwischen *Hirudo medicinalis* und *H. verbana* dokumentiert eigentlich gelesen? Ich befürchte nicht. Und hat er vertiefende Literatur zu den von *Kutschera* für sich reklamierten Erkenntnissen studiert oder gar Experten befragt, ob die Experimente aussagekräftig sind? Ich befürchte, *Rehm* müsste auch diese Frage mit ›nein‹ beantworten.

Um eine tragfähige Einschätzung zu der Frage zu bekommen, ob sich *Kutschera* hier zurecht als Opfer stilisiert, müsste ich mich erneut in die einschlägige Literatur zu einer sehr speziellen Thematik einarbeiten. Sollte ich dabei herausfinden, dass *Kutscheras* Version der Geschichte diesmal zutrifft, würde das niemand sonderlich interessieren. Käme ich allerdings zu dem Ergebnis, dass *Kutscheras* sich hier wieder einmal zu unrecht als Opfer stilisiert, würde mein Urteil weithin nur als unqualifizierte und böswillige Fortsetzung meiner (sogenannten) ›Hetzkampagne‹ gegen den *Kutschera* oder sein *Club* abgewertet.



Mein Urteil ist hier also weder gefragt noch angesagt. Deshalb bin ich froh, in der Rubrik »[Forumbeiträge](#)« eine Stellungnahme des renommierten Egelexperten *Clemens Grosser** (Leipzig) zu dem *Laborjournal*-Artikel »Angriff auf einen *Evolutionsbiologen*« vorlegen zu können. Darin werden auch *Kutscheras* Kreuzungsexperimente und ihre fachliche Bedeutung auf den Prüfstand gestellt.

Literatur

siehe Beitrag von »[Von Egel und Engel](#)«

Clemens Grosser* ist ausgebildeter Gymnasiallehrer und derzeit Schulleiter von mehreren Fachoberschulen in Leipzig. Er beschäftigt sich seit 1985 intensiv mit der Faunistik und Biologie von Egel und hat zwischenzeitlich ca. 30 Fachartikel zu der Thematik publiziert. *Grosser* betreibt eine eigene Website über Egel (www.hirudinea.de). In ihr dokumentiert er u. a. die derzeit nachgewiesenen Egeltaxa verschiedener Regionen und informiert über aktuelle Ergebnisse der Egelforschung. In Sachen Egelfragen ist er ein kompetenter Ansprechpartner: Er leitet Bestimmungskurse für Egel, ist Ratgeber für Bundes- und Landesbehörden (Umsetzung der FFH-Richtlinie, Erstellung von ›Rote Listen‹ für Egel) und berät Blutegelzüchter. Auch der ambitionierte Egelforscher *U. Kutschera* sucht bei kniffligen Problemen immer wieder den Rat von *Grosser*. (G.M.**)

Anlage

»Die heranwachsenden jungen Egel üben, mit den hinteren Saugnapfen am Bauch des Muttertieres angeheftet, oft Suchbewegungen aus (Bild 9), manchmal gleichzeitig mit der Mutter. Stößt diese nun gegen ein schwebendes Futtertier, z. B. gegen eine Weiße Mückenlarve, so wird das Beutetier mit dem vorderen Körperdrittel, das ausgestreckt ja weit länger geworden ist als in Ruhe, blitzschnell umrollt und herangezogen. Dies geschieht mit außerordentlicher Kraft, und die energischen Zuckbewegungen der Larven führen nur selten zu ihrer Befreiung. Nun wird der Rüssel aus der Mundöffnung ausgefahren. Nach wenigen Sekunden zeigt die Larve kein Lebenszeichen mehr. Einige Minuten später läßt der Egel die ausgesogene Haut der Mückenlarve zu Boden fallen. [...]

Nun wollen ja auch die Jungen zu ihrem Recht kommen. Sie sind vom gefangenen Beutetier nicht weit entfernt. *Herter (1968) schreibt: »...Die Jungen beteiligen sich an den Mahlzeiten....«* Im Bewusstsein der Gefahr einer Fehldeutung möchte ich nun schildern, wie sich mir (und mehreren herbeigerufenen weiteren Beobachtern) dieser Vorgang leicht variiert mehrfach darstellte:

Ein Muttertier fing eine Mückenlarve, wartete bis sie bewegungsunfähig war und reichte sie dann zu den Junggegnen hinunter, die die Beute sofort übernahmen und zu saugen begannen. Inzwischen fing die Mutter eine weitere Larve, ließ sie aber getötet fallen, als sie auch diese den Jungtieren zuführen wollte, die aber noch mit der ersten Larve beschäftigt waren. Daraufhin nahm die »Mutter« den Jungtieren die Larve ab, drehte sie wie prüfend und reichte sie dann zurück. Dies wiederholte sie manchmal mehrfach. Schließlich, wenn die Larve nur noch aus Haut zu bestehen schien, ließ das Muttertier sie zu Boden fallen.

In zwei Fällen wurde eine Larve, an der Jungtiere saugten, durch einen anderen Egel der gleichen Art, der mit seinen Suchbewegungen nahe war, geraubt. Daraufhin griff das Muttertier hinüber, brachte die Larve an sich und gab sie den Jungen zurück.

Natürlich bin ich mir darüber im klaren, daß diese Darstellung der Abläufe, die ja den Schluß enthält, es handele sich um eine aktive Fütterung der Jungen durch das Alt-tier, auf Bedenken und Unglauben stoßen wird, denn wenn ich nicht irre, würde es sich hier ja wohl um den einzigen Fütterungsvorgang bei niederen Tieren handeln, staatenbildende Insekten ausgenommen. Ich glaube aber berechtigt zu sein, diese Beobachtungen zwecks Überprüfung zur Diskussion zu stellen.

Ein Fachwissenschaftler wäre wohl vor Veröffentlichung zu Versuchsreihen und filmischen Beleg verpflichtet (wohl nur mit Infrarot-Material möglich, da die Egel licht-scheu sind), als interessierter Laie glaube ich aber, das Recht zu haben, auch ohne diese Prämissen andere zu weiterer Beobachtung anzuregen. Gelänge dies, so wäre der Zweck dieses Beitrages erfüllt. «

H. A. Pederzani (1980) : Ungebetene Gäste in unseren Aquarien. Hirudineen – aber welche? – In: Aquarien Terrarien, Heft 11

G.M., 14.07.07